



Vortrag: Der Umgang mit Hörproblemen

MURRHARDT. Die Schwerhörigengruppe lädt heute, 27. Oktober, um 18 Uhr, zu einem Vortrag in die Pfarrscheuer ein. Als Referentin gewonnen werden konnte Laura Francesca Hüster-Leibbrand aus Stuttgart. Sie ist Audiotherapeutin, Vorsitzende des Schwerhörigenverbands Württemberg und selbst Betroffene. Sie spricht über das Thema „Schwerhörigkeit ist mehr als ein technisches Problem“. Der Eintritt ist frei. In der Ankündigung heißt es: Eine Hörbehinderung stellt Betroffene vor eine völlig neue Lebenssituation. Viele Hörgeschädigte tun sich schwer mit der Akzeptanz ihrer Behinderung, vor allem wenn die Schädigung erst im Laufe des Lebens auftritt. Oft vergehen von der ersten Diagnose bis zum Hörgerät Jahre. Und wenn eine Versorgung erfolgt ist, hat der Betroffene oft das Gefühl, die Hörprobleme vermehren sich, statt sich zu verringern. Denn ist der neue Höreindruck nicht selten unbefriedigend und die Kommunikation von Missverständnissen und Feinheiten geprägt. Dazu kommt, dass das Umfeld die Folgen von Schwerhörigkeit nicht versteht und Sätze wie „Warum verstehst du nicht, du hast doch Hörgeräte?“ oder „Warum ist dir das zu laut, du bist doch schwerhörig?“ keine Seltenheit sind. Der Betroffene fühlt sich dann oft nicht verstanden. Wer aber von anderen verstanden werden möchte, muss sich erst einmal selbst verstehen. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit der Hörschädigung. Der Eintritt zum Vortrag ist frei.

Für 73-Jährigen kam ärztliche Hilfe zu spät

OBERROT. Tragisches Ende einer Autofahrt: Ein 73-jähriger Golf-Fahrer war am Montag um 9 Uhr auf der Kreisstraße in Richtung Glashofen unterwegs. Nach dem bisherigen Ermittlungsstand der Haller Polizei ist anzunehmen, dass der Mann während der Fahrt schwerwiegende gesundheitliche Probleme bekam. Er geriet mit seinem Wagen kurzfristig mehrfach nach rechts von der Fahrbahn ab. Dabei wurden Leitpfosten und ein Strommast beschädigt. Schließlich kam der Golf nach einigen hundert Metern in Glashofen an einer Steinmauer zum Stehen. Der 73-Jährige, der beim Unfall nicht verletzt wurde, wurde mit dem Notarzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte konnten ihm aber nicht mehr helfen. Er starb wenig später.

Wanderung zum Thema Bäume

MURRHARDT. Auf einer Wald-Wanderung rund um den Friedrichshof können mit Naturparkführerin Sabine Rücker einige typische Waldbäume mit allen Sinnen kennengelernt werden. Die Teilnehmer lauschen den Klängen des Waldes, schmecken wilde Köstlichkeiten und nehmen eine Nase voll Waldduft mit nach Hause. An versteckten Orten gibt es alte Waldgewerbe der Löwensteiner Berge zu entdecken, dort wird deren Geschichte wieder lebendig. Die Wanderung ist auch für Familien mit Kindern geeignet. Sie findet am Samstag, 23. Oktober, von 14 bis 17 Uhr statt. Treffpunkt ist der Parkplatz Zigeunerföhre, Obersulm-Friedrichshof. Die Kosten betragen 15 Euro, Kinder zahlen nichts. Die Wanderung findet auch bei Regen statt. Anmeldung: Sabine Rücker, Telefon 07130/401120 oder via Mail unter sabine-ruecker@gmx.de.

Zwiebelkuchenfest im Milchhäusle

FORNsbACH. Wenns es draußen kälter wird und die Blätter von den Bäumen fallen, macht sich das Milchhäusleteam wieder ans Backen: Am Samstag, 30. Oktober, lädt die Mannschaft zum Zwiebelkuchenfest in ihr Domizil ein. Los geht es um 16.30 Uhr. Auf die Besucher warten selbstgemachte Zwiebelkuchen (auch zum Mitnehmen) und Apfelmost.



Römerbad-Panorama aus Sicht eines Quadcopters: Demnächst wird Peter Javorsky mit seinem vierrotorigen Fluggerät die Funde dokumentieren. Das Bild zeigt eine der Testaufnahmen. Foto: P. Javorsky

Einblicke in Sachen Römerfunde

Mitte November wird ein Tag der offenen Grabungsstätte veranstaltet – Führungen in Kleingruppen übers Gelände

Um allen Interessierten die Gelegenheit zu geben, die Römerfunde am Obermühlenweg zu bestaunen, findet am Sonntag, 14. November, von 14 bis 17 Uhr ein Tag der offenen Grabungsstätte mit Führungen statt.

MURRHARDT (red). Als bei den Erdarbeiten für das Ärztehaus Überreste eines Römerbads gefunden wurden, wurden die Bauarbeiten in Absprache mit dem Landesdenkmalamt bis zum 30. November eingestellt, um in den gut zwei Monaten archäologische Grabungen vorzunehmen. Ziel ist es, alle vorhandenen Reste freizulegen, zu vermessen, zu fotografieren und

umfassend zu dokumentieren. Stephan Papadopoulos, Grabungsleiter des Landesdenkmalamts, informierte die Stadt zum weiteren Vorgehen, wie folgt: Diese Woche gehen die Ausgrabungsarbeiten mit komplettem Personal unverändert weiter. In der Woche ab Montag, 1. November, wird der archäologische Befund intakt und sauber gehalten, damit er aus der Luft mit einem sogenannten Quadcopter (wir berichteten) fotografiert und vermessen werden kann. Die Ausgrabungsarbeiten werden in der darauffolgenden Woche ruhen, in der eine komplette terrestrische Messung mit dem Laser-Scanner durch das Landesamt für Denkmalpflege erfolgt. In dieser Zeit darf es keine anderen Tätigkeiten und Bewegun-

gen auf der Baustelle geben, denn sie würden die Qualität der Einmessung mindern. Diese Daten sind dann die Grundlage einer Visualisierung des archäologischen Baubefundes in Form einer Rekonstruktion, Animation und/oder eines 3D-Modells. In den darauffolgenden zwei Wochen wird wieder mit voller Personalstärke gegraben, um die restlichen Arbeiten vorzunehmen.

Um der interessierten Bevölkerung die einmalige Möglichkeit zu geben, die Grabungsergebnisse in natura zu erleben, veranstaltet die Stadt Murrhardt zusammen mit dem Landesdenkmalamt und dem Carl-Schweizer-Museum einen Tag der offenen Grabungsstätte. Er findet nach Vermessung der ersten freigelegten

Funde und vor deren Abtragung statt – am Sonntag, 14. November, ab 14 Uhr. Nach Begrüßungsworten von Bürgermeister Dr. Gerhard Strobel, schließt sich um 14.10 Uhr eine Einführung in die Grabungsarbeiten Römerbad mit Dr. Andreas Thiel, Landesdenkmalamt, an. Danach werden von 14.30 bis etwa 17 Uhr Führungen in Kleingruppen über das Grabungsgelände mit Dr. Andreas Thiel, Stephan Papadopoulos und Christian Schweizer angeboten.

Nach dem Sonntag, 14. November, werden die Funde abgetragen, um die darunter liegenden archäologischen Schichten zu untersuchen. Zum 1. Dezember sollen die unterbrochenen Bauarbeiten für das Ärztehaus fortgesetzt werden.

Der Hochwasserschutz geht jeden an

Wasserverband Murrthal informierte, worauf Bürger im Fall der Fälle achten sollten und wie sie sich vorbereiten können

Jederzeit kann ein Hochwasser oder eine Überschwemmung durch ein Unwetter über eine Kommune hereinbrechen. Bürger und Hausbesitzer in gefährdeten Gebieten müssen selbst Vorsorgemaßnahmen treffen, um Schäden zu vermeiden oder zu minimieren. Dazu gaben Experten praktische Tipps bei der zweiten Informationsveranstaltung des Wasserverbands Murrthal in der Festhalle.

VON ELISABETH KLAPER

MURRHARDT. Ziel dieser Veranstaltungsreihe sei es, die Bevölkerung über die Hochwassergefahr für ihr Eigentum aufzuklären und für Vorsorgemaßnahmen zu sensibilisieren, sagte Murrhardts Bürgermeister Dr. Gerhard Strobel, Vorsitzender des 2007 gegründeten Wasserverbands Murrthal. Vorsorge und Schadensminimierung erforderten gemeinsames Handeln aller Beteiligten. Zu diesen gehören Land, Kommunen, Katastrophenschutz und Betroffene. Dabei werde ein Hochwassermanagement entwickelt, das sich aus Hochwasserflächenmanagement, technischem Hochwasserschutz und Hochwasservorsorge zusammensetzt.

Hochwasserflächenmanagement bedeutet, Versteigung zu vermeiden, Flächen angepasst zu nutzen, Rückhalteflächen zu erhalten und Hochwasser-Gefahrenkarten zu erstellen. Zum technischen Hochwasserschutz gehören der Bau eines Schutzsystems mit Rückhaltebecken, innerörtlichen Mauern und Dämmen und Pumpwerken. Die Hochwasservorsorge umfasst als private Aufgaben eine angepasste Bauweise, Schutzausrüstung und Verhaltensvorsorge. Öffentliche Aufgaben sind Hochwasserwarnungen, planvolles Handeln und die Erstellung und Aktualisierung von Alarm- und Einsatzplänen im Rahmen des Murrhardter Pilotprojekts für Baden-Württemberg



Kann rasend schnell gehen: Wie bei dem Unwetter im Juli 2009 stieg das Wasser unglaublich rasch und richtete enormen Schaden an - hier in der Nähe von Oppenweiler. Archivfoto: E. Layher

zum Bevölkerungsschutz, machte Strobel deutlich. Denn im Murrthal gebe es bei Hochwasser oder Überschwemmung nur eine sehr kurze Vorwarnzeit. Man dürfe sich nicht auf öffentliche Maßnahmen verlassen, und die Feuerwehr habe in solch einer Situation wichtigere Aufgaben als Keller auszupumpen. Daher müsse jeder Bürger selbst rechtzeitig Vorsorge treffen.

weil im Katastrophenfall dafür keine Zeit mehr bleibt, machte Strobel deutlich. Welche Bedeutung Hochwassergefahrenkarten für die Öffentlichkeit haben, erläuterte Gerd Luithardt, stellvertretender

Fachbereichsleiter Oberirdische Gewässer und Abwässer im Geschäftsbereich Umweltschutz des Landratsamts. Die für das Einzugsgebiet der Murr gültigen Karten stellen die Überschwemmungsgebiete in verschiedenen Farbnancen nach Häufigkeit und Tiefe dar. Dort dürfen zum Beispiel keine Bauten und Mauern quer zur Fließrichtung errichtet, keine wassergefährdenden Stoffe und Gegenstände gelagert und auch kein Grün- in Ackerland umgewandelt werden. Ausnahmen sind bereits genehmigte Anlagen, die weiter betrieben werden dürfen. Bauvorhaben sind genehmigungspflichtig und dürfen bestehende Hochwasserschutzmaßnahmen nicht beeinträchtigen, erklärte Luithardt.

Jeder, der von Hochwasser betroffen

sein kann, muss laut Gesetz Vorsorgemaßnahmen wie gebäudetechnische Schutzvorrichtungen treffen, denn die Hälfte aller Schäden wäre vermeidbar, betonte Dr. Klaus Dieterle, Hochwasserexperte der Sparkassen-Versicherung. Zur Vorbereitung auf den Notfall sei ein individueller Notfallplan sinnvoll – mit Vorräten, Ausrüstung mit vom Stromnetz unabhängigen Geräten und die Sicherung der Dokumente und Wertgegenstände. Zur Risikovorsorge sollte jeder versichert sein, wobei Hausbesitzer in stark gefährdeten Gebieten eine höhere Selbstbeteiligung zahlen müssen. Wichtig sei auch die angepasste Gebäudenutzung: Heizung, Stromkasten, hochwertige Geräte und Einrichtungsgegenstände sollten sich nicht im Keller befinden. Im Schadensfall sollte man sofort die Versicherung informieren, den Höchstwasserstand markieren, die Schäden genau schriftlich und mit Fotos dokumentieren, sagte Dieterle.

Am konkretesten wurde Peter Zeisler von der Ingenieurgesellschaft für Wasserbau und Wasserversorgung Ruiz Rodriguez + Zeisler + Blank. Mit der „Hochwasserschutzfibel“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gab er viele praktische Hinweise für ein Gefahrenmanagement mit Schutz- und Vorsorgemaßnahmen für Gebäude in hochwassergefährdeten Gebieten. Wichtig sei es, rechtzeitig die Gefahr zu erkennen, Warnungen zu registrieren, geeignete Schutzmaßnahmen umzusetzen und das Verhalten im Notfall zu üben.

Wasser kann auf verschiedenen Wegen ins Haus eindringen, daher sollten Wände, Lichtschächte, Fenster und Türen abgedichtet und Rohrleitungen mit einer Rückstausicherung versehen werden. Heizöltanks müssen gesichert werden, damit sie nicht aufschwimmen (nach oben oder weg treiben), auslaufen und die Umwelt verschmutzen können. Um beim Kellerausträumen nicht in eine tödliche Falle zu geraten, sollte man die Türen mit Holzkeilen sicher offen halten: So können sie nicht durch den Wasserdruck zuschlagen. Wer direkt am Fluss wohnt, dem empfahl Zeisler, einen hochwassersicheren Zugang zu installieren.